

Gymnasium St. Klemens

Maturaarbeit

Eingereicht bei Franco Luzzatto

Eine Analyse der Wortmeldungen in der Polit-Sendung „Arena“

Linus Oertli
4. Kurs
Löwengraben 4
6004 Luzern

24. September 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	3
2	Fragestellungen	5
3	Die Primärtexte von Aristoteles und Roman Braun	6
3.1	Das Buch der Rhetorik von Aristoteles.....	6
3.1.1	Die Macht der Rhetorik von Roman Braun	8
3.1.2	Die Beratungsrede	8
3.1.3	Die Gerichtsrede.....	9
3.1.4	Die Festrede.....	10
4	Das Vorgehen beim Analysieren der „Arena-Videos“	13
4.1	Spezielle Fälle und Ergänzungen des Modells.....	13
5	Beispiel	15
5.1	Der Mentor/ Die Beratungsrede	15
5.1.1	Zustimmen.....	15
5.1.2	Beraten	15
5.1.3	Ermutigen	16
5.1.4	Schlussfolgerung	16
5.2	Der Macher/ Die Gerichtsrede	16
5.2.1	Kundgeben	16
5.2.2	Motivieren	17
5.2.3	Überzeugen.....	17
5.2.4	Schlussfolgerung	17
5.3	Die Muse/ die Festrede.....	17
5.3.1	Inspirieren.....	17
5.3.2	Unterhalten	18
5.3.3	Berühren	18
5.3.4	Schlussfolgerung	18
5.4	Aufzeigen des Ergebnisses.....	18
6	Analysen der Sendungen	19
7	Auswertung der Sendungen	20
7.1	„Arena“ vom 29. November 2002: Poker vor der Bundesratswahl	20
7.2	„Arena“ vom 6. Dezember 2002: Die neue Bundesrätin	21
7.3	„Arena“ vom 7. März: Bürgerblockstreit: Taktik oder Bruch	22
7.4	„Arena“ vom 14. März 2003: Sind unsere Renten gesichert	23
7.5	„Arena“ vom 21. März 2003: Aussenpolitik: Geld oder Moral	25
7.6	„Arena“ vom 17. Mai: Deutsche Soldaten am Flughafen von Genf?	26
7.7	„Arena“ vom 23. Mai 2003: Der Bund und die Sozialwerke im Schuldenloch?	27
8	Unterschiede zwischen den Parteien	29
9	Schluss	31
10	Quellenverzeichnis	33
10.1	Bücher	33

1 Einführung

Das Thema meiner Maturaarbeit spielt sich im Bereich der Politik und der Kommunikation ab.

Das Ziel ist es, aufzuzeigen wie Politiker in einer Polit-Sendung argumentieren. Anhand der „Arena“, die wöchentlich am Freitag und Samstag auf SF1 ausgestrahlt wird, ist dies gut zu zeigen.

Ein Werk, das vor mehr als 2300 Jahren geschrieben wurde, enthält ein geeignetes Raster, nach dem man einordnen kann, welche Art von Rede ausgeführt wird. Gemeint ist das Buch „Rhetorik“, welches von Aristoteles verfasst wurde. Dieses Buch soll als Grundlage dienen, um ein geeignetes Konzept zu finden, das sich auf die „Arena“ anwenden lässt.

Ein zeitgemässes Buch zu diesem Thema, welches die genaue Analyse der Reden nach Aristoteles ermöglicht, ist von Roman Braun. Er hat in seinem Buch „Die Macht der Rhetorik“ die Theorie von Aristoteles aufgenommen, aktualisiert und mit aktuellen Beispielen gestützt.

Dadurch ist es nun möglich das aristotelische Raster auf verschiedene, politische Reden zu übertragen. Es wird genau aufgezeigt, wie dieses Übertragen von politischen Reden auf ein rhetorisches Konzept ausgeführt wird und zusätzlich wird diese Technik durch eine Beispielanalyse veranschaulicht.

Anschliessend sollte sich der Leser dem Anhang widmen, in dem die Protokolle der analysierten Reden aufgeschrieben sind. Parallel dazu kann er das Tabellenverzeichnis anschauen, in dem die Ergebnisse der Analyse anschaulich dargestellt sind.

Nachdem dies geschehen ist, geht es ans auswerten der erhaltenen Fakten über die Reden der Politiker. Dies geschieht in zwei Teilen:

Erstens wird jede Sendung genau ausgewertet anhand der erhaltenen Daten, denn so wird es ersichtlich, wie die Politiker unterschiedlich argumentieren. In dieser Untersuchung werden auch Unterschiede zwischen den Sendungen gesucht. Für welches Thema engagieren sich die Politiker am meisten?

Die zweite Untersuchung wird versuchen Unterschiede zwischen den Parteien aufzufindig zu machen. Welche Partei argumentiert mit welchen Redearten am meisten? Welche Parteien haben ähnliche Argumentationsmuster? Argumentiert eine Partei nicht gleich wie die anderen?

Untersucht werden sieben verschiedene Sendungen wobei ausschliesslich die Mitglieder der Bundesratsparteien berücksichtigt werden, weil nur diese eine Möglichkeit zum Vergleich mit

ihren Parteikollegen bieten, denn nur die Bundesratsparteien haben in jeder Sendung mindestens einen Vertreter.

Des weiteren wird nicht auf Gestik und Mimik eingegangen, denn die Untersuchungen basieren auf den Protokollen aus dem Anhang.

Dem Leser wird vielleicht auffallen, dass während der Arbeit ausschliesslich männliche und nicht noch die entsprechenden femininen Formen benutzt werden. Dies geschieht so, um den Lesefluss nicht zu stören. Natürlich sind jeweils auch die weiblichen Formen in die Aussage eingeschlossen.

2 Fragestellungen

- Kann man ein über 2300 Jahre altes Konzept über Redetechniken auch noch auf heutige Reden anwenden ?
- Wie unterscheiden sich die Sendungen untereinander?
- Für welches Thema engagieren sich die Politiker am meisten?
- Gibt es Persönlichkeiten, welche sich von den anderen klar abheben?
- Welche Art wird am meisten/am wenigsten benützt?
- Gibt es Unterschiede in der Argumentation der Parteien?

3 Die Primärtexte von Aristoteles und Roman Braun

3.1 Das Buch der Rhetorik von Aristoteles

Eigentlich besteht der Text „Rhetorik“ von Aristoteles aus drei Büchern, doch für diese Maturaarbeit ist nur das Erste von Bedeutung. Hier ein kurzer Zusammenschnitt über die wichtigsten Aussagen des Textes um zu zeigen, wie Aristoteles zu den abstrakten Einteilungen der Rede gelangte.

Für Aristoteles ist die Rhetorik das Gegenstück zur Dialektik. Denn beide sind nicht klar einer Wissenschaft zuzuordnen, und trotzdem haben alle daran Anteil, bewusst oder unbewusst..

Deshalb will Aristoteles methodisch aufzeigen, was Rhetorik ist.

„Die Rhetorik ist also als Fähigkeit definiert, das Überzeugende, das jeder Sache innewohnt, zu erkennen. Keine andere Wissenschaft hat diese Aufgabe, denn von diesen lehrt und stellt überzeugend jede nur die ihr zugrunde liegende Materie dar (...). Die Rhetorik hingegen scheint sozusagen an dem, was ihr vorgegeben ist, das Überzeugende sehen zu können.“¹

Das schlimmste, das in einer Gerichtsverhandlung geschehen kann, ist dass der Richter durch Neid, Zorn, Mitleid usw. zu falschen Urteilen gebracht wird.

Wenn es keine rhetorischen Vorteile bei einer Partei in einer Gerichtsverhandlung gibt, dann wird die Wahrheit und die Gerechtigkeit für das Urteil sorgen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Gegenpartei eine gute Rhetorik besitzt. Deshalb ist es wichtig, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen, selbst eine gute Rhetorik zu besitzen.

„Die Rhetorik ist nützlich, weil Wahrheit und Gerechtigkeit von Natur aus stärker sind als deren Gegenteile, so dass, wenn Entscheidungen ungebührlich ausfallen, diese unterliegen müssten.“²

Aristoteles erkennt aber auch die Gefahr, dass durch gute Rhetorik ein Sachverhalt anders vermittelt wird als er eigentlich ist. Wenn jemand eine zu gute Rhetorik hat, da er etwas falsches als richtig verkaufen kann, ist die Rhetorik schädlich.

Im weiteren Verlauf redet er über Unterschiede zwischen politischer und gerichtlicher Rede. Bei beiden Arten sollte man die Rhetorik einsetzen, um dem Guten zum Durchbruch zu verhelfen. Man muss jedoch auch in der Lage sein, die Position des anderen einzunehmen, um seine Argumente zu widerlegen.

¹ Aristoteles, Rhetorik, S. 12

² Aristoteles, Rhetorik, S. 10

Aristoteles unterscheidet zwischen redetechnischen und nicht redetechnischen Überzeugungsmitteln.

„Von den durch die Rede geschaffenen Überzeugungsmitteln gibt es drei Arten: Sie sind zum einen im Charakter des Redners angelegt, zum anderen in der Absicht, den Zuhörer in eine bestimmte Gefühlslage zu versetzen, zuletzt in der Rede selbst, indem man etwas nachweist oder zumindest den Anschein erweckt, etwas nachzuweisen.“³

Anschliessend lässt sich Aristoteles über Syllogismen, Ethymen und Indizien aus, was jedoch nicht im Zusammenhang mit den Erkenntnissen dieser Arbeit steht. Vielmehr folgt dann die entscheidende Textpassage:

„Es gibt drei Arten der Beredsamkeit, dieser Zahl entsprechen auch die Arten der Zuhörer. (...) daher wird man wohl von drei Redegattungen sprechen müssen, der Beratungs-, Gerichts- und Festrede.“⁴

Auf diese Passage kommt auch Roman Braun zu sprechen und Sie wird der Kern meiner Maturaarbeit.

Für Aristoteles gehören zur Beratungsrede Zu- und Abraten mit den Zielen Nutzen und Schaden zu erkennen, zur Gerichtsrede Anklage und Verteidigung, wodurch man Recht und Unrecht unterscheiden kann und zur Festrede gehört es Lob und Tadel auszusprechen, mit den Zielen Ehrenhaftigkeit oder Schande darzustellen

Im weiteren Verlauf des Textes schweift Aristoteles vom Thema Rhetorik ab. Er redet über Staatspolitik, Glückseligkeit, Tugenden oder Prämissen, aus denen Schlussfolgerungen gezogen werden können. Diese Themen werden hier jedoch nicht intensiver behandelt, da sie für die Analyse der Arena-Sendungen nicht von Belang sind.

³ Aristoteles, *Rhetorik*, S.12

⁴ Aristoteles, *Rhetorik*, S.19

3.1.1 Die Macht der Rhetorik von Roman Braun

Roman Braun, der Verfasser des Buches „die Macht der Rhetorik“ nimmt, wie bereits erwähnt, die Aussagen von Aristoteles über die drei Redearten auf. Er ordnet jeder dieser Redegattungen einen Sprecher bzw. ein Prinzip zu. Dadurch wird die Rede personifiziert und der Redner kann sich besser in seine Rolle hineinversetzen.

Braun bestimmt auch des Redners Absichten und zeigt mit welchen Basisstrategien man diese Redeart erreichen kann. Wie er dies macht wird unten aufgeführt.

Ausserdem nennt er Beispiele von Reden aus der Weltpolitik und ordnet diese den einzelnen Redearten zu.

Nach den Prinzipien dieses Modells aus Roman Brauns Buch werden dann auch die Videos analysiert.

Damit der Leser überprüfen kann, ob die Ansprachen aus der Weltpolitik wirklich den einzelnen Redearten zugeordnet werden können, werde ich die Reden von Kennedy, Lincoln und Dr. Martin Luther King im Anhang aufführen.

3.1.2 Die Beratungsrede

Sprecher/Prinzip: Mentor. Der Mentor, als Sprecher in der Beratungsrede, kommt v.a. dann zum Zuge, wenn Dinge passiert sind, die es durch Besprechung zu lösen gilt. Denn er ist „Fürsprecher, Förderer, erfahrener Berater“⁵. Als solcher verfolgt er drei Absichten. Er will zustimmen, denn dadurch lässt der Redner durchblicken, dass er die guten Absichten erkennt. Dies schafft Vertrauen und Verständnis, was erstrebenswerte Ziele sind in einer Rede.

Des weiteren versucht der Mentor auch zu beraten. Dabei ist das Ziel nicht, dem anderen zu zeigen, wie klug man ist, sondern durch zuhören, Fragen stellen und neue Gesichtspunkte liefern wird das Problem so dargestellt, wie es wirklich ist und der angesprochene wird so vielleicht zu einer Lösung für sich kommen.

Die dritte Absicht des Mentors ist das Ermutigen. Bei Verlust oder Enttäuschung ist dies nötig. Ein Mentor sollte nicht nur kritisieren, sondern auch ermutigen und Lösungen suchen. Entweder durch das Aufzeigen von früheren Problemen und Lösungen oder durch das aufzeigen von vorhandenen Ressourcen.

⁵ Duden, das Fremdwörterbuch, S. 623

Absichten	Basisstrategien (wird erreicht durch):
Zustimmen	<ul style="list-style-type: none"> _ Akzeptanz des anderen _ Solidarität _ Verständnis
Beraten	<ul style="list-style-type: none"> _ Aufmerksames Zuhören _ Blinde Flecken durch Fragen aufdecken _ Neue Gesichtspunkte liefern
Ermutigen	<ul style="list-style-type: none"> _ Sachliche Darstellung der üblen Ereignisse _ Vergleiche mit früheren Problemen und Lösungen _ Aufzeigen von vorhandenen, aber nicht mehr genützten Ressourcen

Ein typisches Beispiel der Beratungsrede ist für Braun die Ansprache von John F. Kennedy an der Berliner Mauer.

„Darüber hinaus zeigt er (Kennedy) in dieser Rede wirklich alle Merkmale eines Mentors. Zu einer Situation, in der sein Publikum, die Westberliner, Mentoren wirklich nötig hatten. Sie waren vom russisch besetzten Ostdeutschland eingeschlossen und man hatte ihre Heimatstadt gerade erst mit einer Mauer geteilt. Er zeigt, dass er ihnen zustimmt, beriet sie, mit dieser Situation umzugehen, und ermutigte sie durchzuhalten.“⁶

3.1.3 Die Gerichtsrede

Sprecher/Prinzip: Macher. Während der Macher ein Förderer ist, der in schlechten Situationen berät und ermutigt, ist der Macher derjenige, der die Dinge anzupacken vermag. Er will etwas kund tun, überzeugen und motivieren. Etwas kund zu tun heisst, Neuigkeiten zu vermitteln und zwar nicht nur durch blosse Information, sondern der Macher sollte durch einen angemessenen Rahmen und ein Ritual die Information so rüberbringen, dass sie den Leuten im Gedächtnis bleibt.

⁶ Roman Braun, *Die Macht der Rhetorik*, S.41

Motivieren ist ein sehr weites Feld, über das schon etliche Bücher geschrieben wurden. Natürlich gibt es die unterschiedlichsten Arten der Motivation, aber dabei sollte man sich immer für Menschen interessieren. Man sollte sie aufmerksam beobachten und dies mit seinen eigenen Zielen verbinden.

Um zu Überzeugen ist es notwendig, eine Meinung, die nicht beweisbar ist, glaubwürdig rüber zu bringen. Dies erreicht man, indem man seine Sicht der Dinge klar darstellt und durch Sachargumente und v.a. durch Fakten seine Aussagen zu bestätigen versucht.

Absichten	Basisstrategien (wird erreicht durch):
Kund tun	<ul style="list-style-type: none"> _ Angemessener Rahmen _ Neuigkeiten, die ehrlich vermittelt werden _ Besiegeln durch ein Ritual
Motivieren	<ul style="list-style-type: none"> _ aufrichtig für Menschen interessieren _ Augen und Ohren offen halten _ Dies mit seinen Zielen verbinden
Überzeugen	<ul style="list-style-type: none"> _ Sachlage seiner Sicht nach darstellen _ Glaubwürdig sein _ Glaubwürdiges bringen

Als Beispiel für eine Gerichtsrede nennt Braun die Gettysburgansprache, in der Abraham Lincoln kund gibt, was geschehen sei, sein Publikum von der Wichtigkeit der Erhaltung seiner Werte überzeugt und es motiviert weiter dafür zu kämpfen.

3.1.4 Die Festrede

Sprecher/Prinzip: Die Muse. Die Muse ist das Prinzip, dass den Zuhörer in einer Rede in eine emotionale Stimmung bringen sollte.

Dies geschieht durch Inspiration. Dabei erweitert der Redner den Blickwinkel der Zuhörer, weist auf neue Ideen und brach liegende Ressourcen hin. Eine gute Möglichkeit dies rhetorisch zu tun, ist das aufzeigen von inspirierenden Ideen als Bilder.

Eine weitere Möglichkeit, sich als Muse zu zeigen, ist in einer Rede zu unterhalten. Das heisst nicht, dass man den Clown spielen soll, aber es ist doch vorteilhaft, wenn die Zuhörer aus der

Ansprache kommen und sagen können, es habe ihnen Spass gemacht. Jeder Zuhörer in einer Rede ist froh über einen eingestreuten Witz oder eine lustige Anekdote.

Ähnlich verhält es sich mit dem Berühren. Wenn man es schafft, durch berührende Fakten, Geschichten usw. die Zuhörer zum Nachdenken zu bringen hat man sie berührt.

Sowohl beim Unterhalten als auch beim Berühren ist es wichtig sich selber in die entsprechende Stimmung zu versetzen, denn die Zuhörer verbinden den Redner mit der Stimmung, die er vermittelt.

Absichten	Basisstrategien (wird erreicht durch):
Inspirieren	<ul style="list-style-type: none"> _ Denkgrenzen der Zuhörer überschreiten und neue Ideen entwickeln _ Inspirierende Ideen als Bilder beschreiben _ Auf Ressourcen hinweisen, die bei vielen Zuhörern brach liegen
Unterhalten	<ul style="list-style-type: none"> _ Zitate, Geschichten, Anekdoten sammeln _ Sich selbst in eine humorvolle Stimmung versetzen _ Gesammelte Pointen in die Rede einstreuen
Berühren	<ul style="list-style-type: none"> _ Schicksale, Anekdoten, Geschichten, berührende Fakten sammeln _ Sich in eine entsprechende Stimmung versetzen _ Gesammelte Geschichten in die Rede einfliessen lassen

In der Festrede spricht Braun erstmals nicht von einem Redner, sondern von einem Prinzip, das diesen Stil ausmacht. Nämlich von der Muse. Ein Beispiel eines Redners, der zu seinem

Prinzip die Muse machte nennt Braun Martin Luther King in der berühmten Ansprache „I have a dream“.

„In einer Zeit als sich viele Schwarze mit ihrer Situation abgefunden hatten, zeigte sich Martin Luther King jr. als Muse im besten Sinne des Wortes: Er inspirierte seine Zuhörer, über zu selbstverständlich gewordene (Denk-)Grenzen hinaus wieder zu träumen, er unterhält sie mit konkreten und lebendigen Bildern und rührt auch die Herzen durch die persönliche Dimension seiner eigenen vier Kinder.“⁷

⁷ Roman Braun, *Die Macht der Rhetorik*, S.50

4 Das Vorgehen beim Analysieren der „Arena-Videos“

Bevor wir zur Analyse der Arena-Sendungen kommen, ist es notwendig noch einmal zusammenfassend aufzuzeigen wie ich die Reden in der Arena untersuche:

1. Videosequenz ansehen und Protokolle lesen
2. Versuchen die Basisstrategien (nach Braun) in der Rede zu finden, indem man jede einzelne dieser Strategien durchgeht und überprüft, ob sie in der Rede angewandt wird.
3. Wenn innerhalb einer Rede drei oder mehr Basisstrategien von derselben Redeart (Beratungs-, Gerichts- oder Festrede)gebraucht werden, kann die Ansprache der jeweiligen Redeart zugeordnet werden.
4. Es ist auch möglich, dass ein Sprecher mehrere Redearten in einer Ansprach verwendet.

4.1 *Spezielle Fälle und Ergänzungen des Modells*

Das Modell von Roman Braun ist sehr gut übertragbar auf die Reden der Arena. Braun hat dieses Raster jedoch als Hilfe zu eigener Redestärke geschrieben. Deshalb sind hier ein paar Veränderungen und Ergänzungen aufgelistet, die das Übertragen des Modells auf die Videos ermöglichen.

1. Die erste Basisstrategie mit der Absicht des Beratens lautet, dass man aufmerksam zuhört und sich Notizen macht. Dies ist in den Reden nicht überprüfbar. Deshalb wird diese Basisstrategie umgewandelt in: „Er hört genau zu und sammelt Informationen, er bezieht sich auf vorhegende Reden.“
2. Die erste Basisstrategie des Kundgebens lautet, einen angemessenen Rahmen zu finden. Dieser ist mit der „Arena“ sicher in jeder Rede vorhanden. Um hier ein ja zu erhalten, muss der Redner jedoch den Rahmen persönlich erweitern, zum Beispiel durch mitgebrachte Utensilien.
3. Die zweite (Augen und Ohren offen halten) und dritte Basisstrategie (Das mit seinem Ziel verbinden) beim Motivieren werden als eine zusammengenommen. Diese heisst dann: „Er hält Augen und Ohren offen und verbindet dies mit seinem Ziel.“
Da dadurch eine Basisstrategie wegfällt, gibt eine Übereinstimmung in diesem Bereich ein doppeltes Ja. Somit ist die Chance immer noch gleich gross, ein Macher zu werden, d.h. die drei nötigen Basisstrategien dazu zu erreichen.

4. Die zweite (glaubwürdig sein) und dritte (Glaubwürdiges bringen) Basisstrategie des Überzeugens werden auch zusammengenommen als eine Strategie, denn in der Sendung kann ein Sprecher nur glaubwürdig sein, wenn er Glaubwürdiges bringt. Auch dieser Punkt würde ein doppelt gezähltes Ja einbringen.
5. Da es während einer Ansprache nicht möglich ist zu kontrollieren welche Geschichten, Anekdoten, Zitate und berührende Fakten der Sprecher gesammelt hat, werden sowohl bei der Absicht des Unterhaltens, als auch des Berührens die erste und die dritte Basisstrategie zusammengelegt und werden deshalb auch wieder doppelt gezählt.

5 Beispiel

Um den Analyse-Prozess an den politischen Reden aufzuzeigen, werde ich nun an einem Beispiel veranschaulichen, wie eine solche Analyse vor sich geht.

Video Nr.1, Rede 2

Kaspar Bader von SVP

„Ich habe überhaupt kein schlechtes Gewissen, denn ich denke Toni Bortoluzzi ist die einzige Alternative für bürgerlich denkend Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Wissen Sie, es geht jetzt darum, dass die 50% der Schweizerinnen und Schweizer, die am letzten Sonntag bei der Asylrechtsinitiative „ja“ stimmten endlich auch stärker im Bundesrat vertreten sind. Das sind die gleichen 50%, die auch der Goldinitiative zustimmten, die grossmehheitlich auch den Militärgesetzen zustimmten und gegen einen UNO-Beitritt waren.“⁸

5.1 Der Mentor/ Die Beratungsrede

Verhält sich Kaspar Baader in dieser Rede wie ein Mentor in einer Beratungsrede? Dazu müsste er die Absichten Zustimmung, Beraten und Ermutigen haben. Überprüfen wir dies:

5.1.1 Zustimmung

- Akzeptiert er den anderen so wie er ist?

Nein, Herr Baader nimmt eine Konfrontation mit den anderen Politiker auf und sondert sich von den anderen Parteivertretern ab. Es ist keine Spur von Verständnis für die anderen da.

- Zeigt er sich solidarisch?

Nein, in dieser Rede ist keine Spur von Solidarität sichtbar.

- Zeigt er Verständnis für den anderen, seine Situation und Handlungen?

Eher nicht, auch wenn man sagen könnte, dass Herr Baader Verständnis für die 50% der Schweizer aufbringt, die angeblich im Bundesrat unterbesetzt sind und jede Wahl so knapp verlieren. Die Rede ist jedoch eher gegen die anderen Parteien gerichtet für die er kein Verständnis aufbringt.

5.1.2 Beraten

- Hört er genau zu und sammelt Informationen, bezieht er sich auf vorhegende Reden?

Nein, seine Aussagen sind unabhängig von vorausgegangenen Reden.

- Achtet er auf blinde Flecken und deckt sie durch Fragen auf?

⁸ aus Protokolle, Anhang, S.1

Nein, auch dies ist nicht der Fall.

- Liefert er zusätzliche Gesichtspunkte, die für die Ratsuchenden neue Einsichten parat halten?

Ja, er präsentiert einen neuen Gesichtspunkt, indem er „seinen“ Kandidaten Toni Bortoluzzi als Alternative im Bundesrat darstellt, der einiges verändern könnte.

5.1.3 Ermutigen

- Sagt er sachlich klar, was übles passiert ist, ohne zu übertreiben oder herunter zu spielen?

Nein, Herr Baader redet zwar von vergangenen Abstimmungen, benutzt diese aber als Mittel, um die Bundesratskandidatur Bortoluzzis zu rechtfertigen und nicht um diese Situation darzustellen. Ausserdem sieht er die 50% Wahlzuspruch für seine Partei sicher nicht als etwas Übles.

- Weist er auf vergangene Ereignisse hin, bei denen es gut ausging?

Nein, das ist nicht der Fall.

- Zeigt er vorhandene, aber nicht genutzte Ressourcen auf?

Ja, er zeigt Bortoluzzi als Alternative, als ungenutzte Ressource.

5.1.4 Schlussfolgerung

Kaspar Baader verhält sich in dieser Rede nicht als Mentor. Die einzige Übereinstimmung mit den Basisstrategien des Mentors ist, dass er einen zusätzlichen Gesichtspunkt für den Ratsuchenden aufzeigt und diesen als ungenutzte Alternative anbietet. Aber eine Übereinstimmung mit den Basisstrategien reicht nicht aus um ihm den Titel des Mentors in dieser Rede zu verleihen. Ergo: es ist keine Beratungsrede.

5.2 *Der Macher/ Die Gerichtsrede*

Um sich wie ein Macher zu verhalten müsste Herr Baader in seiner Rede folgende Absichten haben: Kundgeben, Motivieren, Überzeugen. Überprüfen wir es:

5.2.1 Kundgeben

- Schafft er einen angemessenen Rahmen?

Nein, natürlich ist die „Arena“ für eine Ansprache immer ein angemessener Rahmen, doch um hier ein Ja zu erhalten, müsste Herr Baader irgendwelche zusätzliche Utensilien reinbringen, die er von aussen mitgebracht hat.

- Teilt er Neuigkeiten so mit, wie er sie verstanden haben will?

Nein, es sind keine Neuigkeiten, die er mitteilt.

- Besiegelt er es mit einem Ritual?

Nein, es wird kein Ritual vollführt.

5.2.2 Motivieren

- Interessiert er sich aufrichtig für die Menschen?

Eher ja, denn Herr Baader zeigt, seiner Meinung nach, auf eine Ungerechtigkeit hin. Nämlich, dass 50% der Menschen nicht stark genug im Bundesrat vertreten sind, wodurch er sein Interesse für diese zeigt.

- Hält er Augen und Ohren offen und verbindet dies mit seinem Ziel?

Nein, er bezieht sich nicht auf das Geschehene in seiner Umgebung.

5.2.3 Überzeugen

- Stellt er die Sachlage seiner Sicht gemäss dar?

Ja, er verweist darauf, dass Herr Bortoluzzi die einzige Alternative für bürgerlich denkende Politiker sei. Er zeigt auch, dass er denkt, dass 50% der Schweizerinnen und Schweizer im Bundesrat untervertreten sind.

- Ist er glaubwürdig, bringt er Glaubwürdiges?

Doppelt gezähltes Ja, denn er bringt Fakten der Abstimmungen, bei denen seine Partei als einzige Bundesratspartei fast 50% der Meinungen auf ihrer Seite hatten.

5.2.4 Schlussfolgerung

Kaspar Baader hat sich in dieser Rede wie ein Macher verhalten. Denn er interessierte sich aufrichtig für die Menschen, stellte die Sachlage seiner Sicht gemäss dar und erzielte gar ein doppeltes Ja, weil er glaubwürdige Fakten brachte. Diese Rede kann also als Gerichtsrede verstanden werden.

5.3 Die Muse/ die Festrede

Natürlich kann eine Rede auch mehrere Absichten haben, deshalb ist es gut möglich, dass ein Sprecher zwei Redearten kombiniert. Deshalb müssen wir auch die Festrede noch untersuchen. Sie hat die Absichten zu inspirieren, unterhalten und berühren.

5.3.1 Inspirieren

- Überschreitet er die Denkgrenzen der Zuhörer und entwickelt neue Ideen?

Nein, es werden keine neuen Ideen genannt.

- Beschreibt er inspirierende Ideen als Bilder
Nein, auch das ist nicht der Fall.
- Weist er auf Ressourcen hin, die bei den Zuhörern brach liegen?
Ja, Bortoluzzi sieht er als Möglichkeit zur Verbesserung.

5.3.2 Unterhalten

- Versetzt er sich in eine humorvolle Stimmung?
Nein, er verwendet keinen Humor.
- Streut er gesammelte Pointen in seine Rede ein?
Nein, es sind keine gesammelten Pointen in der Rede enthalten.

5.3.3 Berühren

- Versetzt er sich in eine ernste und berührte Stimmung?
Nein, von einer besonders ernsten Stimmung ist nichts zu spüren.
- Streut er gesammelte Geschichten in die Rede ein?
Nein, er erzählt keine Anekdoten in seiner Rede.

5.3.4 Schlussfolgerung

Diese Rede von Herrn Bader ist auch keine Festrede, denn er führte nur eine Basisstrategie aus, indem er den Zuhörern Toni Bortoluzzi als ungenutzte Ressource aufzeigte.

5.4 *Aufzeigen des Ergebnisses*

Szene 1

Sprecher: Herr Baader von der SVP

Redeart: Gerichtsrede, weil er motiviert und überzeugt

6 Analysen der Sendungen

Die Sendungen wurden genau analysiert. Die Ergebnisse findet der Leser im Tabellenverzeichnis im Anhang.

Die Tabellen sind die Analysen der Protokolle, die ebenfalls im Anhang zu finden sind. Am Ende der Tabellen findet man jeweils die Ergebnisse auf, die aussagen, welche Art von Rede dies nun ist.

7 Auswertung der Sendungen

Nachdem nun die einzelnen Reden analysiert wurden, gäbe es sehr viele Möglichkeiten diese Resultate auszuwerten. Beispielsweise könnte man Unterschiede zwischen der Argumentation von Männern und Frauen untersuchen, man könnte die Anwendung der rhetorischen Kenntnisse mit den Ergebnissen von Wahlen vergleichen.

Der aufmerksame Leser hingegen wird sich an die vorgegebenen Fragestellungen erinnern. Um diese zu beantworten, werden zuerst die sieben Sendungen als ganzes ausgewertet und kommentiert. So gibt es Antworten auf die Fragen, welches die Unterschiede in der Argumentation der Sprecher sind und wo die Unterschiede zwischen den Sendungen liegen. Ich versuche dabei so sachlich wie möglich zu argumentieren, d.h. sich nur auf die Ergebnisse der Untersuchungen zu stützen. Um aber aussagekräftige Analysen zu machen müssen die Daten auch kommentiert werden.

Dabei gelten folgende Aussagen, die von Roman Braun abgeleitet werden können:

- Eine Sendung wird dann engagiert geführt, wenn möglichst viele Redearten gebraucht werden, lange Dialoge geführt werden und viele Basisstrategien verwendet werden.
- Die Beratungsrede, ausgeführt durch den Mentor, ist eher die Rede, in der man sich gegenseitig akzeptiert, zusammen die Situation erklärt und Lösungen präsentiert.
- Die Gerichtsrede, die durch den Macher verkündet wird, ist eher durch Motivation, Interesse an Menschen und das Überzeugen gekennzeichnet.
- Das Vorhanden sein einer Festrede ist auch ein Zeichen von Engagement und Emotionalität in der Rede.

7.1 „Arena“ vom 29. November 2002: Poker vor der Bundesratswahl

Die Sendung ging im Vergleich mit den anderen friedlich über die Bühne. Alle Parteien waren bereit eine der beiden SP-Kandidatinnen in den Bundesrat zu wählen mit Ausnahme der SVP, die als einzige Partei einen eigenen Kandidaten aufstellte. Diesem wurden jedoch keine Chancen eingeräumt. Entsprechend neutral verhielten sich die beiden unbeteiligten Parteien, FDP und CVP. Ihre Vertreter benutzten bei den meist sehr kurzen Ansprachen nie mehr als eine Redeart. Das Verhältnis von Beratungs- und Gerichtsreden war ausgeglichen. Ausserdem wurde die Festrede, die ja inspirieren und bewegen soll, nicht ein einziges Mal angewendet. Das zeigt, dass diese beiden Parteien nicht mit sehr viel Herzblut die Diskussion führten.

Die engagiertere Diskussion spielte sich zwischen den Vertretern der SVP und der SP ab. Beide benutzten jeweils eine Festrede, mit der sie die Zuschauer in berührende Stimmung

versetzen wollten oder neue Ideen entwickelten. Viermal in ihren zwölf Reden benutzten sie mehr als eine Redensart. Die Vertreterin der SP versuchte engagiert ihre beiden Kandidatinnen zu verteidigen und machte auch allgemeine Aussagen zu der Meinung der SP zu gewissen Themen.

Herr Baaders Engagement galt der, seiner Meinung nach, im Bundesrat untervertretenen SVP-Anhängerschaft und für diese setzte er sich teilweise mit sehr viel Herzblut ein.

Herr Baader stellte ausserdem den Rekord auf, drei Reden, die nicht im Schema unterzuordnen sind, auszusprechen. Diese waren jeweils Richtigstellungen zu den Vorwürfen der Vertreter der anderen Partei und eine kurze Wunschäusserung.

7.2 „Arena“ vom 6. Dezember 2002: Die neue Bundesrätin

Die neue Bundesrätin war gewählt. Sie hiess Micheline Calmy-Rey. Sie kam an diesem Tag in die „Arena“. Es wurden vier Reden von ihr protokolliert. In den ersten drei Reden von ihr benutzte sie jedes Mal die Festrede. Sie versuchte sehr stark die Leute zu berühren, indem sie Geschichten aus ihrem Leben erzählte, die für sie hart, berührend oder von sonstiger Wichtigkeit waren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frau Calmy-Rey in der Schweiz noch ein wenig unbekannt war und deshalb aus ihrem Leben erzählte und ihre Einstellungen offen legte.

Die offizielle SP-Gesandte Christiane Brunner beschränkt sich in ihren Reden auf die schlechte Lage der Schweiz hinzuweisen und spricht die neue Bundesrätin nicht direkt an. Auffallend ist in dieser Sendung auch, dass die Beratungsrede in den Reden der „unbeteiligten“ CVP und FDP (weil sie keinen eigenen Kandidaten aufboten) vier Mal vorkommt, die Gerichts- und die Festrede nur je einmal. Das häufige Vorkommen der Beratungsrede ist darauf zurückzuführen, dass viele Leute der neuen Bundesrätin sagten, was sie von ihr erwarten.

Der CVP-Vertreter Phillip Stähelin ist ein typisches Beispiel dafür. Er führt drei kurze Reden, zwei Beratungs- und eine Festrede, in denen er klar sagt, was er in Zukunft vom Bundesrat erwartet.

Frau Langenberger von der FDP tut es ähnlich in einer Rede, in der sie sowohl die Beratungs- als auch die Gerichtsrede gebraucht und in einer Beratungsrede.

Herr Maurer von der SVP ist sicher der abwechslungsreichste Sprecher. In vier von fünf Reden bezieht er sich auf die Ansprachen der Politiker vor ihm und nutzt deren Aussagen um seine gegenteilige Meinung aufzuzeigen und auf den schlechten Zustand des Landes hin zu

weisen. Dadurch enthalten vier seiner Reden auch die Kritikpunkte einer Gerichtsrede und drei die der Beratungsrede.

Auch zwei Festreden sind bei Ueli Maurer aufzufinden. Einmal durch eine humorvolle Erklärung der aktuellen Lage in der Schweiz und einmal durch das aufzeigen neuer Ideen und brach liegender Ressourcen.

7.3 „Arena“ vom 7. März: Bürgerblockstreit: Taktik oder Bruch

Eine „Arena“, in der die Fetzen flogen. Es ging darum, wer nun die wirklich bürgerliche Kraft im Lande ist. Ausgesprochen lange und mit vielen Redearten gespickte Dialoge durchziehen die ganze Sendung. Man sieht, dass wenn es um den Ruf der eigenen Partei geht, die Politiker viel engagierter argumentieren, viel mehr neue Ideen aufzeigen und auf brach liegende Ressourcen hinweisen.

Jean-Michel Cina von der CVP steigert sich immer mehr in die Diskussion hinein. Er beginnt mit einer Gerichtsrede, in der er seine Partei zuerst lobt und dann die SVP auffordert konstruktiver mit den anderen Parteien zusammen zu arbeiten. In der nächsten Rede greift er die SVP nur noch an und sagt, es sei unmöglich mit ihr zusammen zu arbeiten. Durch dieses engagierte Reden benutzt er sowohl die Beratungs- als auch die Festrede. Die dritte Rede ist dann ein Frontalangriff auf die SVP, in dem er Herrn Blocher und seine Kameraden als Machos bezeichnet. Er ist unglaublich in Fahrt und benutzt alle Redearten in einer verhältnismässig kurzen Rede. Nach dieser emotionellen Rede ist Herr Cina ganz der Mentor in seiner letzten Wortmeldung, der sagt, dass es doch möglich sein muss einen gemeinsamen Weg zu finden und so ein versöhnliches Ende sucht.

Die FDP schickte zwei Vertreter in die Runde. Zum einen war das Markus Hess. Beide seiner Reden waren nicht ein zu ordnen. Der Grund dafür war, dass er in beiden Ansprachen nur auf die Probleme mit der SVP und der SP aufmerksam machte und ansonsten (mit der Ausnahme eine Idee als Bild dar zu stellen) kaum eine Basisstrategie einsetzte.

Der andere Vertreter war Gerold Bühler. Seine Reden waren viel abwechslungsreicher. In jeder seiner fünf Reden trat er als Mentor auf. Ein wichtiger Grund dieses Attribut zu erreichen war, dass er sich stark auf die bürgerliche Einheit berief und zwar durch Solidarität und Verständnis für die anderen Redner und Parteien. Aber auch die Gerichtsrede kam drei Mal vor.

Des Weiteren benutzte Herr Bühler in seinen drei letzten Reden die Festrede und zwar sowohl durch eingebrachten Humor (über seinen Vergleich mit dem weit geworfenen Bengel musste jeder in der Arena schmunzeln), als auch durch inspirieren in Form neuer Ideen, die er mit der

siegreichen Alinghi vergleicht. Aber auch die Absicht des Berührens wurde von Herrn Bühler ausgenutzt. Er begann über seine eigene Familie zu erzählen und wie er sich die ideale Familie wünscht. Man kann also sagen, dass Herr Bühler gegen Ende der Sendung in richtig feierliche Stimmung kam, dabei jedoch nicht die Ziele aus den Augen verlor und weiter mit Fakten argumentierte.

Die SVP hatte ebenfalls zwei Vertreter in dieser Sendung. Der eine war Luzi Stamm, ein ehemaliges Mitglied der FDP. Er blieb in der angeregten Diskussion eher blass. Das einzige, worüber er eigentlich redete, war der angebliche Linksrutsch der FDP und der CVP und dass die SVP die letzte bürgerliche Kraft im Lande, zumindest auf Bundesebene, sei. Deshalb hat er auch sehr durchschnittliche Werte bei der Auswertung der Redearten. Die erste Rede war gar nicht einzuordnen. Die beiden folgenden waren eine Beratungs- bzw. eine Beratungs- und Gerichtsrede.

Der aktivere Teil der SVP war vereint in der Person von Christof Blocher. Seine Engagementkurve war ähnlich wie die von Herrn Cina mit dem Unterschied, dass Herr Blocher nicht mit einer versöhnlichen Beratungsrede endete.

Er begann mit zwei Reden, in denen er sowohl als Mentor als auch als Macher auftrat. In diesen zeigte er mit Fakten den schlimmen Stand unseres Landes auf und machte die drei anderen Bundesratsparteien dafür verantwortlich. Auffallend ist jedoch, dass Herr Blocher in beiden Ansprachen auf nicht genutzte Ressourcen hinweist. Er kritisiert also nicht nur, sondern zeigt auch mögliche Lösungen auf.

Die letzten drei Reden sind allesamt rhetorische Feuerwerke. Er benutzt bei allen Wortmeldungen jede einzelne Redeart. Wenn man die entsprechenden Reden ansieht, begreift man wieso. Er greift an, nennt Fakten, stellt Fragen, zeigt Lösungen auf, berührt durch Fakten, erzählt von früheren besseren Zeiten, von seiner Familie, von seiner Firma usw. Kein anderer Redner, der im Laufe dieser Maturaarbeit analysiert wurde, hat eine solche grosse Anzahl von Basisstrategien eingesetzt wie Herr Blocher.

7.4 „Arena“ vom 14. März 2003: Sind unsere Renten gesichert

Was als erstes auffällt bei dieser „Arena“ ist die kleine Anzahl von Reden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass jede Bundesratspartei nur einen Vertreter in die Sendung schickte, viele andere Vertreter von verschiedenen Organisationen (beispielsweise die „grauen Panther“) und Experten auch an der Sendung teilnahmen. Ausserdem kamen viele Leute aus dem Publikum zum Wort.

Jede Rede in dieser Sendung ist eine Gerichtsrede. Dies hat drei Ursachen. Erstens ist die Altersvorsorge ein Thema bei dem man sich in seiner Rede fast zwangsläufig für Menschen interessieren muss. Zweitens scheint jeder in dieser Frage dadurch punkten zu wollen, indem er sich auf die Reden anderer bezieht und ihre Argumente schlecht macht. Und drittens ist die Rentenfrage ein so grosses Thema, dass es ziemlich leicht ist, Neuigkeiten darüber in seiner Rede zu vermitteln. Da dies alles Basisstrategien der Gerichtsrede sind, ist jede Rede in dieser Sendung eine Gerichtsrede.

Die Beratungsrede kommt acht Mal vor, was auch ein relativ hoher Wert ist. Das ist darauf zurück zu führen, dass die üble Lage sehr häufig dargestellt wird und die Politiker sich oft auf frühere Reden beziehen.

In der Hälfte aller Wortmeldungen kommt die Festrede vor. Die Ursache dafür ist, dass es in diesem Thema relativ einfach ist, für die alten Leute auf die Tränendrüse zu drücken und dadurch eine inspirierende Stimmung zu schaffen.

Die SP-Vertreterin Christine Goll benutzt in ihren ersten zwei Reden alle drei Redearten. Sie bringt glaubwürdige Fakten, kritisiert die anderen Parteien, interessiert sich für Menschen und bezieht sich auf fordere Reden.

Der Grund, warum sie zwei Mal auch eine Muse darstellt, ist ein Telefonat, welches sie am Nachmittag geführt hat. Dort erzählte ihr eine ältere Frau über ihr schlechtes Leben, weil die Renten zu tief seien. Dies ist ein typisches Beispiel für eine berührende Geschichte, die einem sofort den Titel der Muse verleiht. Ihre dritte Rede ist ähnlich zu den ersten beiden, jedoch ohne die Erwähnung des Telefonats, wodurch sie keine Festrede mehr führt.

Der CVP-Gesandte Philipp Stähelin führt von der Art her so ziemlich die gleiche Rede wie Frau Goll. Der entscheidende Unterschied ist, dass er den Titel der Muse durch Humor und neue Ideen erhält. Zum ersten muss man sagen, dass Herr Stähelin, wie schon in der Arena vom 6. Dezember 2002 durch viel Witz auffällt. In seiner ersten Rede bezeichnet er die Frage des Moderators als „Mist“. In der zweiten Rede erzählt er in seiner breiten und langsamen Art, dass die Alten ihr Vermögen, das oft aus einem Eigenheim besteht, ja nicht fressen könnten.

Herr Stähelin ist aber nicht nur der Clown der Sendung. Als einzige Person kann er in beiden Reden brach liegende Ressourcen aufzeigen. Die anderen Politiker präsentieren keine Lösungen, sondern kritisieren nur die Situation und wie wir hinein geraten sind.

Zu Frau Egerszegi von der FDP gibt es kaum etwas zu sagen. Sie verhält sich genau nach dem oben beschriebenen, für diese Sendung typischen Muster. Das einzig spezielle ist, dass sie die Renten als einzige für gesichert und fair hält. Denn wenn sie eine üble Situation anspricht, ist

dies nicht auf die Renten selbst, sondern auf die Haltung anderer Parteien oder Spezialfälle, wie Pflegefälle, bezogen.

Auch der Vertreter der SVP Hans Kaufmann verhält sich nach dem typischen Prinzip dieser Sendung. Der einzige Unterschied ist, dass er es unterlässt die Zuschauer zu berühren, weshalb er auch keinen Festredner in der Sendung darstellt.

7.5 „Arena“ vom 21. März 2003: Aussenpolitik: Geld oder Moral

Nachdem im Irak seit einer Woche Krieg herrscht, stellt sich die Frage, ob die Schweiz weiter Waffenteile an die USA liefern darf. Eine „Arena“, in der sich die Beteiligten durchschnittlich stark für ihre Einstellungen einsetzen, soll die Frage aufwerfen.

Es gibt dabei zwölf Gerichtsreden und neun Beratungsreden. Auffallend ist jedoch eher die geringe Zahl an Festreden. Davon gibt es nämlich nur eine. Dabei wäre doch das Oberthema Krieg ein gutes Mittel, um die Zuschauer zu berühren. In dieser Sendung wird jedoch nicht auf dieser Ebene diskutiert.

Die SP wird vertreten durch Boris Banga. Er benutzt nicht ein einziges Mal die Beratungsrede in seinen vier Reden, was sehr ungewöhnlich ist. Der Grund dafür ist seine Art die Rede zu führen. Das heisst, dass Herr Banga in all seinen Reden eigentlich nur kritisiert. Er zeigt kein Verständnis für andere Meinungen, er stellt keine Fragen, er liefert als einziger in der Runde nur ein Mal neue Gesichtspunkte und zeigt auch keinerlei Lösungsmöglichkeiten auf.

Vielmehr als ein Mentor ist Herr Banga ein Macher. Er vermittelt Neuigkeiten, wie die Strafanzeige der SP gegen die RUAG und bezieht sich auf vordere Reden.

Herr Banga führt die einzige Festrede der ganzen Sendung. Sie wird ausgelöst durch einen sarkastischen Witz, die Schweiz könne sich ja als 51. Staat der USA anschliessen, wenn sie es nicht wage, den Amerikanern zu widersprechen.

Frau Zapfl von der CVP ist im Gegensatz zu Herrn Banga eindeutig ein Mentor. Sie führt vier Reden, von denen eine nicht zu bewerten ist. Die anderen sind ausschliesslich Beratungsreden.

Für die FDP ist Rudolf Merz in die „Arena“ gekommen. Er führt fünf Reden, die alle Gerichtsreden sind. Drei davon sind gepaart mit Beratungsreden. Was Herrn Merz besonders wichtig ist, ist die Glaubwürdigkeit, eine Basisstrategie, die in jeder seiner Reden vorkommt (Fakten, Tatsachen nennen). Erstaunlich ist auch, dass er trotz seiner Meinung, Waffen weiterhin zu verkaufen, sich in zwei Reden ehrlich für Menschen interessiert und einsetzt. Aufgrund dieser Fakten kann man Herr Merz als klaren Macher einordnen.

Christoph Mörgeli ist der Vertreter der SVP in der Sendung. Für ihn gelten ähnliche Einordnungen, wie für Herrn Merz. Er trägt vier Reden vor. Jede von ihnen ist eine Gerichtsrede und drei von ihnen gleichzeitig eine Beratungsrede. Er ist jedoch hauptsächlich ein Macher, weil er sich immer wieder auf frühere Reden bezieht und diese benützt um auf seine Meinung aufmerksam zu machen.

Die Beratungsreden entstehen durch seine Darstellung von üblen Ereignissen und durch das Aufzeigen neuer Gesichtspunkte.

7.6 „Arena“ vom 17. Mai: Deutsche Soldaten am Flughafen von Genf?

Es geht darum, ob man während des G8-Gipfels in Evian Deutsche Soldaten nach Genf holen soll. Auch dieses Thema wurde nicht übermässig engagiert behandelt. Das Verhältnis von Beratungs- und Gerichtsreden ist ausgeglichen (9:8). Da dieses Thema nicht unbedingt sehr bewegend ist, findet man auch hier nur zwei Festreden.

Auffallend ist, die grosse Akzeptanz und Solidarität, die in diesem Thema so ausgeprägt ist, wie in keinem anderen. Der Grund dafür ist, dass die Demonstrationen der Globalisierungsgegner als legitim betrachtet werden. Das erklärt u.a. die hohe Anzahl von Beratungsreden.

Ausserdem wird in neun von sechzehn Reden die Basisstrategie, sich aufrichtig für Menschen zu interessieren, erfüllt. Diese hohe Zahl ist auf die Sorge um die Ladenbesitzer, deren Schaufenster von Randalierern zerstört werden könnten, zurück zu führen.

Von der SP wurde Herr Peter Jossen in die Arena geschickt. Er hält fünf Reden. Vier davon sind Gerichts-, zwei kann man als Beratungsreden bezeichnen. Als einziger in der Runde, stellt er nie die schlechte Lage dar, denn er ist der Meinung, dass die Entscheidung, deutsche Soldaten in die Schweiz zu holen, richtig war. Dafür solidarisiert er sich stark mit dem Bundesrat.

Von der CVP kam Bruno Frick in die Sendung. Er führt vier Reden. In allen kommt das Element der Beratungsrede vor. Der Grund dafür ist seine Solidarität und das Verständnis gegenüber praktisch allen. Er findet es gut, dass die Globalisierungsgegner demonstrieren, dass Genf sich so toll vorbereitet, dass man so schön hier diskutiert. Aber er knüpft auch Bedingungen an seine Akzeptanz. So kommt es, dass in jeder seiner Reden vorhandene Ressourcen genannt werden (Beispielsweise das Vermummungsverbot).

Bruno Frick ist sicher der engagierteste Redner. So kommt es dann auch, dass er in seiner zweiten Rede alle drei Redearten benützt. Die Festrede führt er sehr persönlich und erzählt,

wie er als junger Mann demonstrieren ging und dass dies ihn zu einem starken Befürworter des Demonstrationsrecht macht. Eine sehr berührende Stimmung, die Herr Frick da vermittelt. Die FDP wurde von Herrn Wasserfallen vertreten, ein früherer Polizeichef in Bern, der schon viele Demonstrationen überwachen musste. Das ist auch ein Grund, warum er in seinen ersten beiden Reden klar als Mentor auftritt. Er akzeptiert das Demonstrationsrecht, liefert neue Gesichtspunkte, zeigt das Schlechte auf, stellt rhetorische Fragen und zeigt Ressourcen auf u.a. durch Vergleiche mit früheren Demonstrationen in Bern. Den Status der Gerichtsrede, den er in der zweiten Rede erhält, hat er dem Nennen von Fakten zu verdanken, was ihn glaubwürdig erscheinen lässt. Seine letzte Rede ist nicht einzuordnen, da sie ein Hinweisen auf die guten Taten der G8 ist und nicht genügend Basisstrategien enthält.

Herr Ulrich Schlüer ist der Vertreter der SVP in der Sendung. Eine seiner vier Wortmeldungen ist nicht einzuordnen, da er nur über die schlechte Situation redet und sonst keine Basisstrategie verwendet. Zwei weitere sind Gerichtsreden, von denen eine mit einer Beratungsrede kombiniert ist.

Speziell ist noch seine letzte Rede. Darin zeigt er Humor, indem er eine lustige Idee als Bild darstellt. So schafft er es noch eine zweite Festrede in die Sendung zu bringen.

7.7 „Arena“ vom 23. Mai 2003: Der Bund und die Sozialwerke im Schuldenloch?

Diese Arena wurde ziemlich engagiert geführt. In sechzehn Reden gab es elf Mal eine Beratungs-, dreizehn Mal eine Gerichts- und sechs Festreden. Auffällig war vor allem häufiges Darstellen der üblen Lage aber auch das Aufzeigen von vorhandenen Ressourcen. Anscheinend haben wir grosse Probleme mit unserem Sozialstaat und jeder präsentiert eigene Lösungen dafür. Die grosse Anzahl von Gerichtsreden ist u.a. darauf zurück zu führen, dass viele Fakten geliefert werden, die das Kriterium der Glaubwürdigkeit erfüllen lassen. Für die SP war Urs Hofmann in die „Arena“ gekommen. Er war ein sehr engagierter Sprecher, der in jeder seiner vier Reden sowohl als Mentor als auch als Macher auftrat. Einmal verwendete er zusätzlich die Festrede. Den Titel des Mentors verdiente er sich durch das Aufzeigen neuer Gesichtspunkte, durch die Darstellung der üblen Lage aber auch durch unermüdliches Hinweisen auf vorhandene Ressourcen (Erhöhung der Mehrwertsteuer). Die Festrede erreicht Herr Hofmann in einer Rede, in der er den Leuten ein geistiges Bild von einem Familienvater darstellt, der jeden Rappen spart, weil er fürchtet seine Altersvorsorge sei nicht gesichert. Aus diesem Grund sei es wirtschaftlich besser mit der Mehrwertsteuer rauf zu gehen.

Von der CVP wurde Jean-Michel Cina in die Sendung geschickt. Er beginnt mit einer feurigen Rede, in der alle drei Redarten enthalten sind. Sie ist ein Rundumschlag gegen Herrn Couchepin, der sich aufführe, wie ein Elefant im Porzellanladen und gegen Linken und die Gewerkschaften, die schon wieder von Referendumsgelüsten geplagt würden. Er zeigt in der Rede jedoch auch auf, wie er das Problem lösen will. Nämlich mit den Revisionen der AHV und der zweiten Säule.

Seine weiteren beiden Reden verlieren hingegen an Elan. Es sind zwei Gerichtsreden, in denen er schlecht über die momentane Situation redet bzw. die Einstellung seiner Partei zu diesem Thema ausführt.

Die FDP-Vertreterin ist Christine Beerli. Ihre vier Reden sind ziemlich unterschiedlich. Zwei Mal ist es eine Beratungs- und gleichzeitig eine Gerichtsrede, in einer Rede wirkt sie nur als Mentor und in einer Wortmeldung nur als Muse.

Sie ist die einzige in der Runde, die Herrn Couchepin voll unterstützt. Durch dieses Hinweisen auf die Lösungen Couchepins wird sie u.a. so oft zum Mentor und verdankt diesem Einbringen neuer Ideen auch die Festrede. Den Titel des Machers erreicht sie zwei Mal, weil sie Fakten auf den Tisch legt und sich so glaubwürdig macht.

Der abwechslungsreichste Sprecher ist der SVP-Gesandte Ueli Maurer.

Er beginnt mit zwei Reden, die der Gerichtsrede zuzuordnen sind, eine davon auch der Beratungsrede. In diesen zwei Wortmeldungen interessiert er sich stark für die Menschen und bringt viel Fakten, was der Grund für die Gerichtsreden ist.

Seine nächsten vier Reden sind alle zumindest zum Teil Festreden. Er erreicht den Titel der Muse jedoch hauptsächlich durch das Aufzeigen neuer Ideen, die er inspirierend darstellt und durch das Aufzeigen brach liegender Ressourcen.

Die Ausnahme daraus ist die letzte Rede, in der er mit sehr viel Humor die Schweiz mit einer Insel vergleicht, bei der gerade noch die Palmen rausschauen.

8 Unterschiede zwischen den Parteien

Nun stellen sich natürlich noch Fragen über die Argumentation der Parteien, wenn man ihre Reden nach dem Konzept von Roman Braun untersucht. Dazu wird hier eine Statistik aufgestellt, die sich ausschliesslich auf die verschiedenen Redearten und den Umgang mit diesen durch die Parteien, beschäftigt.

Die Auswertungen sind sendungsübergreifend und zwischen den einzelnen Personen wird nicht unterschieden, sondern nur zwischen den Parteien.

Da nicht alle Parteien gleich viele Reden aussprachen, werden die Angaben zu den Redearten ins Verhältnis zu der Anzahl Reden gestellt.

Es wird nicht mehr auf die Basisstrategien eingegangen, wie teilweise noch bei den Auswertungen der Sendungen, denn der Umfang dieser Auswertungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Folgende Fragestellungen sollen beantwortet werden: Welche Redearten werden durch welche Parteien wie oft benützt? Sticht eine Partei hervor? Gibt es Parteien, die sehr ähnlich argumentieren?

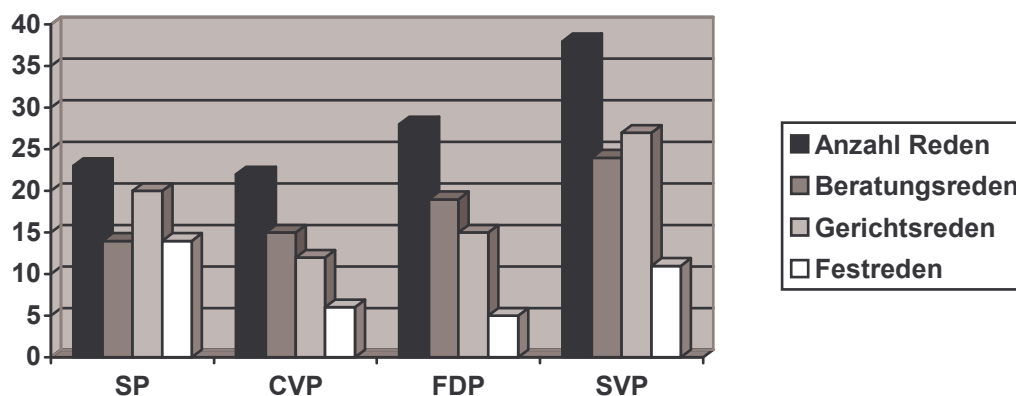


Abb.1: Aufteilung der Reden und Redearten

Anhand dieser Tabelle kann man einiges ablesen. Die meisten aufgezeichneten Reden wurden von der SVP geführt, nämlich 38. Dann folgen die FDP mit 28 und die SP mit 23. Am Ende der Tabelle steht die CVP, mit 22 Voten.

Man sieht klar, dass jede Partei in ihren Reden oft mehrere Redearten gebraucht.

Die Verhältnisse von Anzahl Reden zu Redearten sind:

SP: 1:1,9 CVP: 1:1,4 FDP: 1:1,4 SVP: 1:1,6

Die Partei, die also in ihren Ansprachen klar die meisten Redearten verbuchte, war die SP, gefolgt von der SVP. Eine halbe Redeart weniger pro Wortmeldung verbuchten die CVP und die FDP.

Wer benutzte jetzt verhältnismässig welche Redeart am häufigsten?

Die Anzahl Reden zeigt zu den Beratungsreden folgende Verhältnisse auf:

SP: 1:0,6 CVP: 1:0,7 FDP: 1:0,7 SVP: 1:06

Die Verhältnisse sind also relativ ausgeglichen und die Parteien benutzten die Beratungsrede etwa gleich oft.

Die Verhältnisse der Gerichtsrede präsentieren sich folgendermassen:

SP: 1:0,9 CVP: 1:0,5 FDP: 1:0,5 SVP: 1:0,7

Bei der Gerichtsrede sehen wir einen entscheidenden Unterschied. Die SP ist klarer Spitzenreiter und benutzt fast in jeder Wortmeldung die Gerichtsrede. Die CVP und die FDP hingegen nur in jeder zweiten. Die SVP liegt dazwischen.

Als letztes ist es noch notwendig, zu untersuchen wie häufig die Parteien die Festrede in ihre Ansprachen aufnehmen.

SP: 1:0,4 CVP: 1:0,3 FDP: 1:0,2 SVP: 1:0,3

Die Festrede ist die Redeart, die eindeutig am seltensten benutzt wurde in den untersuchten Reden. Die SP benutzte sie zwar in etwa 40% der Fälle, die FDP nur in 20%. Die SVP und die CVP liegen dazwischen.

Die SP ist nach den untersuchten Kriterien klar die aktivste Partei. Ausser in der Beratungsrede, bei der die Verhältnisse sowieso sehr ausgeglichen waren, war sie in jeder Kategorie an der Spitze. Ihre Reden enthielten also am meisten verschiedene Redearten und diese waren pro Rede auch noch häufig mehrfach vorhanden.

Besonders auffällig ist, dass die CVP und die FDP, bis auf zehn Prozentpunkte bei den Festreden, genau die gleichen Werte hatten. Diese beiden Parteien stehen sich also nicht nur politisch nahe, sondern stimmen auch in den Redearten stark überein. Ihre Werte liegen jedoch immer unter denen der anderen beiden Parteien, mit Ausnahme der Beratungsreden. Diese beiden Parteien bringen also mehr Akzeptanz für ihr Gegenüber auf und zeigen mehr offene Ressourcen auf. Jedoch sind sie in der Gerichtsrede und in der Festrede, die zwar oft weniger Konstruktives bringen, aber die Zuhörer wahrscheinlich durch Motivation, unterhalten und inspirieren mehr fesseln.

Die SVP ist entgegen ihrer politischen Einstellung redetechnisch eine Mittelpartei. Sie ist in keiner Kategorie führend. Ein erstaunliches Ergebnis, hört man doch immer wieder den Vorwurf, die SVP würde durch rhetorische Mittel all ihre Wähler an Bord bringen.

9 Schluss

Durch diese Arbeit ist die „Arena“ sicherlich auf unkonventionelle Weise analysiert worden. Das Redemodell von Roman Braun liess sich auf die politischen Reden anwenden.

Einige Probleme dabei sind jedoch offensichtlich. Das Braunsche Modell ist eigentlich ein Raster, das es ermöglichen soll, seine persönlichen Redekünste zu verbessern. Die umgekehrte Anwendung, d.h. das Raster zu benutzen, um bereits existierende Reden zu untersuchen, beinhaltet zwei grundsätzliche Probleme:

Erstens sind einige Basisstrategien allein durch das Untersuchen der Reden nicht auffindig zu machen (Wie soll man beispielsweise überprüfen, ob ein Sprecher seine Augen und Ohren offen hielt?). Das führte dann zu den persönlichen Umänderungen des Modells in Kapitel 4.1. Das zweite Problem ist die Subjektivität bei der Einteilung der Reden in das Modell. Eine Person würde, bei der Analyse, in einer Rede Elemente von einem Bemühen um Glaubwürdigkeit erkennen, die eine andere nicht so wahrnimmt.

Diese Subjektivität gleicht sich jedoch aus, denn es werden ja alle Reden von einer Person und somit mit den gleichen Ellen gemessen.

Die Ergebnisse der Analysen lassen es jedenfalls zu, Aussagen über die Sendungen zu machen. Die drei Redensarten wurden unterschiedlich oft gebraucht und kombiniert. Durch diese Fakten waren auch Aussagen über das Engagement zu den Themen zu machen.

Besonders engagiert waren die Parteien, wenn es um ihre politische Ausrichtung und ihr Verhältnis zu den anderen Parteien ging. Ausserdem wurde auch die Rentenfrage engagiert diskutiert. Die Themen, die am wenigsten für Aufregung sorgten, waren die Diskussionen um den Bundesratssitz von Frau Dreifuss, da es allen klar war, dass eine der offiziellen SP-Kandidatinnen gewählt werden wird.

Ausserdem konnte von jedem Redner in jeder Sendung ein kurzes persönliches Redeschema erstellt werden, das seine rhetorischen Mittel aufzeigt. Auch diese Ergebnisse sind sehr interessant, denn viele Politiker ziehen ihre Art fast ausnahmslos durch die Sendung, während andere stark um Abwechslung bemüht sind und so viele Redensarten, wie nur möglich in einer Wortmeldung unterbringen wollen.

Die Untersuchung über die Unterschiede zwischen den Parteien brachte ebenfalls interessante Ergebnisse. Die CVP und die FDP benutzten am häufigsten die Beratungsrede, die anderen beiden Parteien bevorzugten die Gerichtsrede. Die Festrede wurde von allen am wenigsten benutzt.

Mit Ausnahme der Gerichtsrede liegt die SP verhältnismässig in allen Redearten klar an der Spitze und sticht damit mit einem ungewöhnlichen Ergebnis heraus, auf den zweiten Plätzen

liegt jeweils die SVP. Die CVP und die FDP sind praktisch in jeder Kategorie gleich auf aber gleichzeitig auch immer am Ende (Das gilt für Anzahl Redearten pro Rede und die relative Häufigkeit der Beratungs- und Festreden).

Die Untersuchungen haben also klare Ergebnisse geliefert, die interessante weitere Aussagen und Interpretationen zulassen.

10 Quellenverzeichnis

10.1 Bücher

- Duden; Das Fremdwörterbuch; Dudenverlag. Zürich 7. Auflage 2002
- Braun Roman; Die Macht der Rhetorik. Besser reden, mehr erreichen; Redline Wirtschaft Frankfurt. 1. Auflage 2002
- Aristoteles; Rhetorik; Übersetzt und herausgegeben von Gernot Krapinger: Reclam. Stuttgart. 1. Auflage. 1999